



Al Sears und Johnny Hodges

Die Swingjahre

Mit 118 Fotos auf 17 Tafeln dokumentiert

«Im zweiten Teil der Zwanzigerjahre war das Interesse am New Orleans-Jazz am Abflauen. Nach und nach wurde das Gewicht vermehrt auf Solo-Improvisation gelegt, grössere Orchester, ein Repertoire, das weitgehend auf Tin Pan Alley-Melodien basierte und, vor allem, auf das rhythmische «Four Beat»-Konzept. Diese wichtige rhythmische Veränderung vollzog sich Stück für Stück zwischen 1929 und 1935. Die Tuba wurde durch den Saitenbass ersetzt, das Banjo durch die Gitarre und der grundlegende Puls wechselte von der «Snaredrum» zur «Hi-Hat». Die grösseren Orchester verlangten nach Arrangeuren, und von den Solisten wurde erwartet, über den Melodien frei zu improvisieren».

Treffender lässt sich die Entwicklung vom New Orleans- zum Swing-Jazz in kurzer Form kaum charakterisieren.

Deshalb haben wir diesen Text gleich wortwörtlich aus der Dokumentation übernommen, die Theo Zwicky zu unserer aktuellen Container-Ausstellung «The Many Faces of Black Jazz» zusammengestellt hat. Diese 118 Bandfotos aus seinem grossen Fundus, auf denen sich Musiker und Musikerinnen recht geordnet, oft fast wie auf einem Klassenfoto präsentieren, setzen uns zurück in eine Zeit, als Jazz noch als Tanzmusik gespielt wurde. Wie gross ist doch der Unterschied zu den Bildern, die Mike Müller während der Container-Konzerte mit seiner Leica geschossen hat. Die besten stellt er in seinem Fotoband «Ausschnitte» vor. Hier ausdrucksstarke Momente, spontan festgehalten, dort sorgfältig vorbereitete Aufnahmen von Bands, deren Akteure wissen, was sie ihrem Publikum schuldig sind, und sich quasi in ihrem

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Motto des diesjährigen Festivals JazzAscona, das vom 26. Juni bis am 6. Juli 08 stattfand, hiess «Good Vibes Tribute to Lionel Hampton».

Wie wir Ihnen gleich auf den Seiten 2 und 3 zeigen, hat auch das Swiss-JazzOrama mit einer kleinen Ausstellung zur Ehrung des einzigartigen Musikers beigetragen.

Hampton war nicht nur als Vibrafonist absolute Extraklasse, er war auch ein sehr vielseitiger Musiker, ein sogenannter Multi-Instrumentalist, am Schlagzeug oder am Klavier in seiner besonderen Art zu Höchstleistungen fähig. Orientiert man sich bei den bekannten Jazzautoren über Hampton, gewinnt man oft den Eindruck, dass bei einigen die Beurteilung zu sehr von seinen etwas exaltierten Big Band-Auftritten beeinflusst wurde.

Sicher war Hampton ein Super-swinger, der das Publikum bis zum Exzess hinreissen konnte. Doch will man ihn ganzheitlich erfassen, darf man nicht vergessen, dass er auch ein grosser Lyriker war. 1956 nahm er eine Reihe von bekannten europäischen Liedern auf, wie die berühmte «Lorelei», wie «Vieni sul mar» u.a. (Philips LP «Hampton and the old world»). Diese Themen liegen deutlich ausserhalb des Jazzrepertoires. Doch die musikalische Subtilität, mit der sie Hampton interpretiert, ist grossartig. Ein wirklich vielseitiger Musiker! Im besten Sinne des Wortes.

Herzlich Jimmy O'Connell

Sonntagsgewand in Positur setzen. Theo Zwicky und seine Helfer scheuten keinen Aufwand, eine attraktive Ausstellung zu gestalten, die einen bedeutungsvollen Abschnitt der Jazzgeschichte repräsentiert. J.T.S

Inhalt: 1 SwissJazzOrama: Drei Ausstellungen 2 Tribute to Lionel Hampton 4/5 In memoriam: Max Roach und Oscar Peterson 6 In Ascona getroffen: Michel Hausser, Vibrafonist aus Frankreich 6 Notre page en français 8 News aus dem Archiv / In memoriam

Tribute to Lionel Hampton

vibes, drums, piano, vocal, leader, composer

Das SwissJazzOrama erarbeitete aus Anlass des 100. Geburtstages von Lionel Hampton eine kleine Ausstellung über diesen phänomenalen Musiker und zeigte sie am Festival JazzAscona 2008. Die nachfolgenden Texte und Bilder sind diesen Ausstellungstafeln entnommen. Ergänzt wurde die Ausstellung durch Tafeln, die 1993, am ersten Sitz des Schweizer Jazzmuseums in Arlesheim, schon einmal gezeigt wurden.

Lionel Hampton: Musiker, Musiklehrer, Talentschmied

Geboren: 20. April 1908 (gemäss seiner Autobiografie und nicht 1909 oder 1913, was in älteren Lexika zu lesen war). Gestorben: 31. August 2002.

ca. 1916 Umzug von Birmingham nach Chicago.

ca. 1918 Erster Schlagzeug-Unterricht durch die Nonne Sister Petra an einer katholischen Schule.

1921–24 Weitere Ausbildung durch Major N. Clark Smith in der *Chicago Defender Youth Band*, vor allem am Schlagzeug, später auch am Marimbaphon. Weitere Instruktionen erhielt er am Marimbaphon durch Jimmy Bertrand und am Drums durch Snags Jones. 1924: Erster richtiger Kontakt mit Jazz durch Schallplatten von *Louis Armstrong* und *Coleman Hawkins*, deren Solos er auf dem Marimbaphon nachspielte. Die grössten Musiker in Chicago spielten für Hamptons Onkel Richard Morgan, der sein Geld, mit Protektion durch Al Capone, mit *bootleg Whisky* verdiente. Laut Lionel Hampton, erste Schallplattenaufnahmen mit *Reb's Legion Club Forty-Fives*.

ca. 1927–29 Umzug nach Kalifornien. 1929: Erste bekannte Aufnahmen am Schlagzeug mit Vocal mit den *Paul Howard's Quality Serenaders*. 1929 lernte er seine spätere Frau und Managerin *Gladys Riddle* kennen mit der er bis zu ihrem Tode 1971 zusammen war.

1930 *Les Hite* kannte Hampton schon von Chicago her und schätzte seinen *heavy afterbeat*, der in den 1950er-Jahren im Rock'n'Roll bekannt wurde. In Kalifornien begann nun eine lange Zusammenarbeit von *Les Hite* mit Hampton als Hausmusiker im *Sebastian's Cotton*

Club. Es folgten Aufnahmen mit *Louis Armstrong* und dem *Orchester Les Hite*. Hampton entdeckte das Vibrafon und macht seine erste Aufnahme als Solist: *Memories of you*.

1930–36 Diverse Filme mit *Les Hite*, *Louis Armstrong* und *Benny Goodman*. 1936: Eigene Big Band im *Paradise Cafe* in Los Angeles. Heirat mit *Gladys*. 1936: *Benny Goodman* hörte Hampton im *Paradise Cafe*. Er engagierte ihn, und es entstand aus dem *Benny Goodman Trio* das *Benny Goodman Quartet*. Hampton blieb bis 1940 bei *Goodman*. In diesen Jahren entstanden Aufnahmen mit Kleinformationen, mit All Star Bands, mit den besten Musikern der *Orchester Ellington*, *Basie*, *Goodman*, *Hines* usw. 1936: *Down Beat Poll Musician of the Year*.

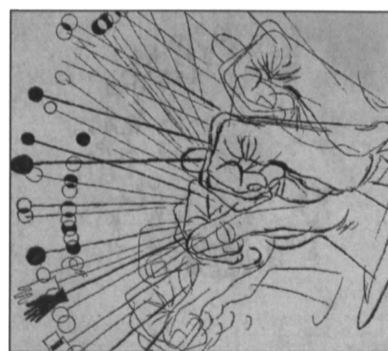
Ab 1940 Gründung einer eigenen Big Band (mit dem «Segen» von *Benny Goodman*). Diese Band wurde Sprungbrett für viele später berühmte Musiker wie *Cat Anderson*, *Benny Bailey*, *Milt Buckner*, *Arnett Cobb*, *Art Farmer*, *Elmer Gill*, *Benny Golson*, *Dexter Gordon*, *Al Grey*, *Johnny Griffin*, *Illinois Jacquet*, *Charles Mingus*, *Wes Montgomery*, *Fats Navarro*, *Joe Newman*, *Benny Powell*, *Ernie Royal*, *Clark Terry*, *Dinah Washington*, *Joe Williams*, *Lee Young*, usw.).

1942 Der Hit *Flying Home* zeigte das Rezept von Hampton: voller Bläsersatz und Rhythmen, die das Publikum an den Rand der Hysterie zu treiben vermochten, wie er es schon im *Benny Goodman Quartet* vorgemacht hatte.

Ab 1953 Die erfolgreiche Band trat rund um die Welt auf, spielte an namhaften Festivals und war auch regelmässig in der Schweiz zu hören.

1955 Schwerer Bus-Unfall, er musste von Oktober bis Dezember aussetzen.

1956 Film *The Benny Goodman Story*.



Ab 1965 Reduktion auf das *Inner Circle Sextet*. Big Bands nur noch für Tournéeen.

1972 *Newport Reunion Big Band*.

1978 Duo mit *Chick Corea*.

1979 Europatournee mit Big Band.

Ab 1980 Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten.

1981 Auftritt in Tokyo.

1990er-Jahre Hampton tourte unvermindert mit seiner Big Band und seinen *Golden Men of Jazz* (*Clark Terry*, *Harry Edison* und anderen).

Die Hampton-Band gehörte zu den am längsten etablierten Orchestern der gesamten Jazzgeschichte. Hampton war auch erfolgreich mit kleineren All-Star-Gruppen. Zudem leitete er den *Hampton Inner Circle* seiner Big Band, unter anderen mit *Clark Terry*, *Ben Webster* und *Hank Jones*.

Lionel Hampton: Mensch, Geschäftsmann, Politiker

ca. 1945 Unterstützung von *Richard Nixon* als Kongressabgeordneter von Kalifornien.

1948 Hampton spielte an der Amtseinführung des wiedergewählten *Harry S. Truman*.

1952/53 Sehr aktiv für die *Eisenhower/Nixon-Wahl*.

1957/58 *Goodwill Ambassador* für die USA, u.a. mit Reisen in den Orient.

1959 *Man of the Year* in Harlem.

1960 Er gründete mit seiner Frau *Gladys* und dem damaligen Gouverneur

Rockefeller die *Lionel Hampton Community Development Corporation* und eine Plattenfirma. Seine Stiftung baute in Harlem Sozialbauten, Bibliotheken, Schulen und ein medizinisches Zentrum.

1964 Unterstützung der Kampagnen von *Lyndon B. Johnson* und *John Lindsay*.

1968 Audienz beim Papst in Rom, zusammen mit *Louis Armstrong*.

1969 Spielte anlässlich *Richard Nixons* Amtseinsetzung als Präsident der USA.

1971 Seine Frau *Gladys*, treue Wegbereiterin und gewiefte Managerin, starb an einem Herzinfarkt.

1981 Präsident *Reagan* und Vizepräsident *Bush sen.* gaben eine Einladung zu Ehren des *Vibes-Präsident*. Es spielten unter anderen *Louis Bellson*, *Dave Brubeck*, *Ron Carter*, *Freddy Hubbard*, *Zoot Sims*, *Clark Terry*, *Art Blakey* und *Milt Hinton*. Der Erlös des Abends ging in die *Hampton Foundation* für den Bau einer Musikschule in Harlem.

In der Folge erhielt *Lionel Hampton* mehr als zehn Ehrungen mit der Doktorwürde *honoris causa* von amerikanischen Universitäten und von der Universität Lüttich in Belgien für sein soziales Engagement und seine musikalischen Verdienste. Seinen letzten Doktor *h.c.* erhielt er, zusammen mit *Pierre Boulez*, von der *Southern University of California*.

1988 Eröffnung des *Lionel Hampton Center for the performing arts* in Idaho.

1996/97 Hampton verlor bei einem Wohnungsbrand am Jahreswechsel seinen gesamten Besitz, darunter alle Instrumente und entging nur knapp dem Tode.

2002 *Lionel Hampton* verstarb am 31. August in New York City.

Schallplattenaufnahmen

Lionel Hampton hat Hunderte von aussergewöhnlichen Aufnahmen gemacht, auch unter seinen eigenen Labels *Glad Hamp* und *Who's Who*. Im Rahmen dieser kurzen Würdigung seines Lebens ist es unmöglich, all diese Aufnahmen im Detail aufzulisten.

Seine Karriere zählt zu den monumentalsten im Jazz.



Abbildungen (von oben nach unten): Hampton im Benny Goodman Quartet, 1938. Hampton am Vibrafon und am Schlagzeug. Hampton mit einer frühen Big Band, 1940er-Jahre. Lionel Hampton und Louis Armstrong bei einer Audienz beim Papst, 1968.

W.A.

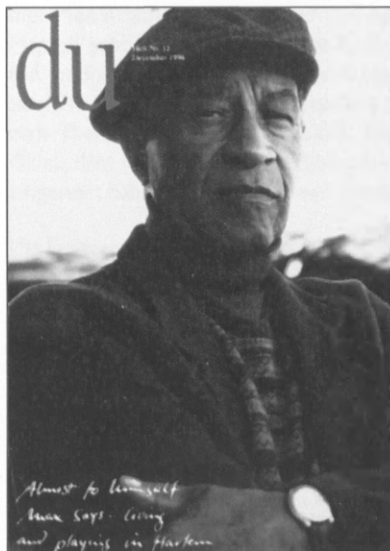
Max Roach Ein grosser Schlagzeuger und universeller Geist

Wie Sie durch einen kurzen Nekrolog in unserer letzten Ausgabe erfahren, starb Maxwell Lemuel Roach am 16. August 2007 im Alter von 83 Jahren in einem New Yorker Krankenhaus. Er konstituierte einen neuen Drumsstil und wurde damit zu einem der einflussreichsten Musiker der Jazzgeschichte. Angetrieben von der sozialen Situation der farbigen Bevölkerung der USA schuf er auch als Komponist Ausserordentliches.

Wenn man Leben und Werk von Max Roach in kurzer Form würdigt, erhebt sich die Frage, welcher Seite des so Vielseitigen man sich hauptsächlich zuwenden soll. Ist es das, was er am Jazz-Schlagzeugspiel verändert hat, als er versuchte, zusammen mit anderen Bebop-Pionieren wie Dizzy Gillespie, Charlie Parker oder Thelonious Monk den Jazz auf eine musikalisch neue Ebene zu heben? Oder sind es seine späteren Werke, mit denen er sich zu den sozialen Ungerechtigkeiten seiner Zeit geäussert hat? Ohne irgend etwas, was Roach geschaffen hat, abwerten zu wollen, wenden wir uns hier in erster Linie dem zu, was sich unter seinem Einfluss am Instrument Jazz-Schlagzeug und am Jazzdrumming verändert hat.

A Kid of Brooklyn

Max Roach kam am 10. Januar 1924 in Newland, North Carolina, zur Welt. Seine Mutter war eine begeisterte Gospelsängerin. Als er vierjährig war, zog die Familie Roach nach Brooklyn um. Seine Neigung und sein grosses Talent, mit Trommeln Musik zu machen, zeigte sich schon, als Max als Schuljunge hin und wieder Gelegenheit hatte, auf einem Schlagzeug herumzuspielen. Wenn irgend ein Nachbar eine Party veranstaltete,



standen oft Instrumente herum. Später, als sich die Familie eine teurere Wohnung leisten konnte, gehörte auch ein Kellerabteil dazu. Ein sehr geeigneter Übungsraum, wo Max nun sein eigenes Schlagzeug aufstellte.

Swingstyle als Basis

Inspiriert von den grossen Drummern seiner Zeit, wie Chick Webb, Sidney Catlett oder Jo Jones, begann er intensiv zu üben. Bereits mit 16 Jahren war sein Können so weit entwickelt, dass ihm kein Geringerer als Duke Ellington die Chance gab, für den erkrankten Sonny Greer einzuspringen. Auch Coleman Hawkins war beeindruckt vom jungen Drummer und setzte ihn bei einer Reihe von Aufnahmen des Labels Savoy ein. Mit dem in der Ära des Swing üblichen HiHat-dominierten Schlagzeugspiel wurde Roach durch die Zusammenarbeit mit Hawkins, Benny Carter und anderen Spitzenkönnern dieser Stilrichtung gründlich vertraut.

Bebop Drumming

Als Max Roach volljährig wurde, hatte er das Glück, den Trompeter Dizzy Gillespie, den Altsaxofonisten Charlie Parker und einige weitere ambitionierte Musiker zu treffen. Ihnen gelang es, aus den engen Grenzen des Swingstiles auszubrechen und etwas Neues, den Bebop, zu schaffen. Das Schlagzeug war nicht mehr länger dazu bestimmt, einen rhythmischen Teppich für die Band zu legen. Nun platzierte der Drummer seine Akzente in ständiger Interaktion mit den Melodieinstrumenten. Die Rolle des Schlagzeuges wurde neu definiert. Etwas detailliert betrachtet hiess das: Schluss mit dem durchgehenden Schlagen aller Viertel mit dem Basstrommel-Pedal sowie: Den Grundrhythmus vom HiHat genannten Doppelbecken links auf ein grosses Becken rechts verlagern. Man darf hier nicht unerwähnt lassen, dass auch Kenny Clark entscheidend mithalf, die Weichen zu einem neuen Drumstil zu stellen. Kenny war anfangs der Vierzigerjahre das Zentrum der Jam-Gruppen im Minton's in



New York. Dort leisteten experimentierfreudige Musiker, unter ihnen Thelonious Monk und Charlie Christian, wichtige Vorarbeiten zur Kreation des Bebop. Auf den wenigen Stücken, die von den produktiven Sessions im Minton's zeugen, spielt Kenny den Grundrhythmus zwar immer noch mit seinen HiHat-Becken, setzt aber bereits stimulierende Akzente mit seiner Basstrommel (Swissjazz-Orama LP 038037).

Auswirkung nach allen Seiten

Sicher ist, es war Max Roach, der den neuen Schlagzeugstil am vollkommensten ausgeprägt hat. Nun gab es kaum noch einen Drummer, ob West Coast oder East Coast, ob schwarz oder weiss, der sich nicht von der neuen Spielweise beeinflussen liess.

Das Ausmass, wie sich das Bebop Drumming von Roach auf alle Stile des Jazz, aber auch auf das Schlagzeug der Unterhaltungsmusik, auf Rock und Pop auswirkte, war enorm. Auch die Drummer der vielen Revival-Dixielandbands spielen heute einen Stil, der vor allem durch den Einsatz eines grossen Ride-Beckens gekennzeichnet ist und sich viel mehr an den Bebopern als an Snaredrum-Spezialisten wie Baby Dodds oder Ray Bauduc orientiert.

Im Rahmen dieses Artikels ist es nicht möglich, auf alle Ereignisse hinzuweisen, mit denen Max Roach Jazzgeschichte geschrieben hat. Doch seine Zusammen-



arbeit mit dem phänomenalen Trompeter Clifford Brown soll hier nicht unerwähnt bleiben.

Clifford Brown

Mit ihm zusammen gründete Roach 1954 das legendäre Max Roach-Clifford Brown-Quintett. Sie entwickelten eine Spielart, Hardbop genannt, die all die Errungenschaften des Bebop respektierte, aber die musikalische Urkraft des Jazz verstärkt aufleben liess. Leider wurde diesem äusserst bedeutungsvollen Abschnitt der Jazzgeschichte ein abruptes Ende gesetzt, als Clifford Brown zusammen mit dem Pianisten Richie Powell und dessen Frau Nancy im Sommer 1956 durch einen Autounfall ums Leben kam. In unserem Archiv ist eine Reihe von Aufnahmen des einzigartigen Quintetts vorhanden. Hört man sich z.B. das Uptempo-Stück «Cherokee» der Verve CD «Clifford Brown and Max Roach» an, gerät man ob dem raffinierten Zusammenspiel und Browns unglaublicher Virtuosität geradezu ins Staunen.

Ein grosser Drummer und noch viel mehr

Wenn man sich darüber informieren will, was Max Roach über sein Wirken als Jazz-Schlagzeuger hinaus, z.B. als Komponist und Leader von Chören, Streichorchestern, Streichquartetten usw. geschaffen hat, verdienen die zwei Publikationen, auf die wir hier hinweisen, ganz besondere Aufmerksamkeit.

Erstens eine 117-seitige Kompilation von René Schmutz mit Informationen aus verschiedenen Quellen «Drums unlimited, Max Roach – sein Leben, seine Begleiter, seine Ansichten und seine Musik», zweitens das Heft Nr. 12 vom Dezember 1996 der Kulturzeitschrift «Du», vollumfänglich Max Roach gewidmet. Max Roach hat als Künstler und als Mensch schon einige kompetente Autoren fasziniert. Dadurch sind mindestens zwei Werke entstanden, die Wesentliches zum Thema Max Roach enthalten. Ein Glück, dass wir sie in unserer Bibliothek eingereicht haben.

Jimmy T. Schmid

Max Roach war mehrfach in der Schweiz, u.a. auch mit seinem Doppelquartett. René Schmutz konnte die folgenden Daten rekonstruieren:

- 3. Sept. 1978 Willisau, Roach Quartet
- Mai 1979 Bern, gleiche Besetzung
- 31. Aug. 1979 Willisau, Duo mit Anthony Braxton
- 10. Mai 1990 Zug Casino, Roach Quartet, Cecil Bridgewater, tp, Odean Pope ts, Tyrone Brown, b
- ca. 12. Mai 1990 Bern Kursaal
- 1. Sept. 1996 Willisau, Besetzung wie 1990
- 18. Okt. 2001 Zürich, Jazz No Jazz, Beijing Trio Jon Jang, p, Jiebing Chen, Erhu

Tastentitan OSCAR

Weisser Jazz? Schwarzer Jazz? – Das 21. Jahrhundert hat keinen Platz mehr für die einst ebenso akademisch wie unsinnig hochgejubelte Rassenfrage im Jazz. Richtig so. Und doch: Weisse Jazzpianisten pflegen klammheimlich zu kleinen Rassisten zu mutieren, wenn sie sich mit ihren jämmerlichen Kurz-fingern an Dezimen abmühen, während das Gros der afroamerikanischen Kollegen entspannt lächelnd anderthalb Oktaven greift. Die Pranke des dunkelhäutigen Piano-man ist das schnelle Bein des schwarzen Sprinters: Musen und Sportgötter verteilen die Mechanik der Gliedmassen unfair.

Aber was nützen die besonderen Gaben der Natur, wenn man sie nicht braucht? – Einer der geradezu verschwenderisch mit seiner Veranlagung umging, ist vor wenigen Monaten für immer von der Bühne abgetreten: Oscar Emmanuel Peterson. Obwohl – so gut meinte es die Natur zunächst gar nicht mit dem Kanadier aus Mississauga. Als er sechs war, nahmen ihm die Eltern die Trompete weg, weil er Tuberkulose hatte. Die Krankheit, später ausgeheilt, erwies sich als Glücksfall, denn nun wechselte Jung-Oscar ans Klavier. Und da machte der schlaksige Jugendliche in Nordamerika schon Furore, als in Europa Adolf Hitler seine Wehrmacht an den Atlantik und in die russische Taiga schickte. Aber das ist eine andere Geschichte, die wir kennen. Ich gehe auch davon aus, dass dem durchschnittlichen Jazzfan die biografischen Eckwerte und der musikalische Nachlass von Oscar Peterson vertraut sind. Darüber müssen wir nicht reden, wohl aber darüber, was dieser körperliche und geistige Titan des Jazz in uns ausgelöst und hinterlassen hat.

Oscar Peterson: das war für mich schon zu Zeiten, als uns die alte Ex Libris

in den Fünfzigerjahren akustisch mit dem (damals auch singenden) Tastenkünstler aus Übersee vertraut machte, das technische Genie an den 88 weissen und schwarzen Tasten. Teddy Wilson und Nat King Cole mussten bei mir plötzlich mit Silber und Bronze vorlieb nehmen. Mein Star unter den Pianovirtuosen war nun ganz eindeutig Oscar Peterson. Er hämmerte mit seinen Zeitraffer-Läufen die verbissene Bebopianer-Garde mit ihren linken Sparpfoten an die Wand. Monks schrägen Reibereien setzte Peterson die Eleganz und den Wohlklang des orchestralen Romantikers entgegen. Und er swingte wie der Teufel – im Trio mit Ray Brown und Barney Kessel oder Herb Ellis, aber auch mutterseelenallein mit seinen beiden riesigen Goldhänden, denen später MPS-Gründer Hans Georg Brunner-Schwer in seinem Schwarzwälder Privatstudio ein unvergängliches kulturelles Denkmal setzte.

Peterson hat sein Repertoire während einer lange Karrierephase an Jazzstandards und das American Songbook gebunden. Wer will ihm das verdenken! Das ist immer noch der Stoff, mit dem im Jazz viele Träume wahr werden. Aber die



mittlere Lebens- und Schaffensphase hat den Komponisten Oscar Peterson aus dem Wahrnehmungszentrum gedrängt. Dabei hat er den Jazz mit einer breiten Auswahl eigener Tunes bereichert. Seine «Hymn For Freedom» ist lediglich ein frühes, fast beiläufig kreierte Beispiel dafür, aus meiner Sicht allerdings nach wie vor das schlicht-grossartige Masterpiece des Komponisten Oscar.

Die Beschäftigung mit den Standards, der wohl auch ein verständlicher kommerzieller Hintergedanke zugrunde lag, hat dem Pianisten Oscar Peterson nicht immer gut getan. So sehr er sich auch bemühte, diesen musikalischen Broadway immer wieder klanglich und thematisch variabel auszuleuchten – er wirkte in meinen Ohren plötzlich seltsam gleichförmig. Auch seine Übervirtuosität wirkte nachgerade manieriert, klischeehaft, selbstzitierend. Ich begann zu leiden und tröstete mich eine Zeitlang mit George Shearing. Tappte Oscar Peterson da langsam, aber sicher in die Art-Tatum-Falle?

Die böse Ahnung täuschte glücklicherweise. Oscar Peterson, der wunderbar striden konnte, hatte nie den Ehrgeiz, die ganze Entwicklung von hundert Jahren Jazz kokett abzudecken. Er war greifbar in seinem durchaus breiten, aber unverwechselbaren Format. Doch er steuerte im Zenit seiner Laufbahn neue Ziele an, suchte andere Akzente. Das gelang ihm, wie bereits erwähnt, am legendären Brunner-Schwer-Flügel als begeisterter Solist. Und plötzlich war da der Tausend-sassa, der sich mit modischem Material auseinanderzusetzen begann und den Peterson-Prägestempel drauf drückte.

Oscar Peterson war ein musikalisches Perpetuum mobile: Seine letzte Stunde, so hoffte er, sollte eine musikalische sein. Auf der Bühne wollte er den letzten Atemzug tun. Das Schicksal entschied anders: Vom Schlaganfall, den er 1993 erlitten hatte, erholte sich Peterson nie mehr völlig. Seine einst so starke, raumgreifende Linke verstummte und überliess die pianistische Meisterschaft der weiterhin perlenden Rechten. Der akustische Vulkan aus Kanada, das sah und hörte man, brannte aus. Petersons Auftritt 2005 in Montreux war das zugleich rührende und beklemmende Finale eines Jazz-Giganten, der zuvor an jenem magischen Genfersee-Ort einige seiner schönsten Sessions eingespielt hatte. Pablo/Verve hat dafür gesorgt, dass wir uns heute mit diesen Einspielungen über den Verlust des für mich grössten Jazzpianisten aller Stilepochen hinweg trösten können.

René Bondt

IN ASCONA GETROFFEN

Michel Hausser Doyen der französischen Vibrafonisten

Michel, Du bist als musikalischer Leiter des Jazzfestivals Munster (F) zurückgetreten.

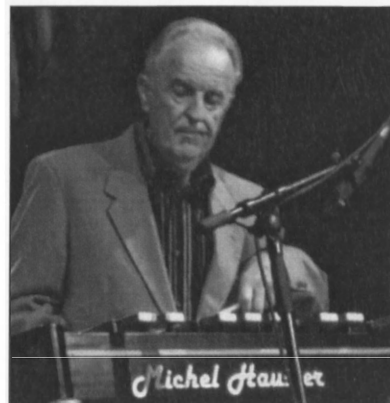
1988 habe ich mit Unterstützung der Stadt Munster das Jazzfestival ins Leben gerufen und seit nun 21 Jahren geleitet. Da Munster eine relativ kleine Stadt ist (5000 Einwohner), musste ich mich um alles kümmern: das Programm, die Orchester und Musiker und deren Unterkünfte sowie die Verpflegung und das Marketing. Mit meinen 81 Jahren kann ich mich nun als *Vice Président* und *Conseil Artistique* etwas zurückziehen. Der neue *Directeur Artistique* ist Jean-Pierre Vignola. Als ehemaliger *Road Manager* von Benny Carter, Dizzy Gillespie und B.B. King in Europa kennt er die Szene wie kaum ein Zweiter. Er leitet in Paris den Jazzclub im Hotel Meridien, den aktivsten Jazzclub von Paris mit täglich wechselndem Programm. Zudem leitet er noch das Jazzfestival Vienne.

Das Jazzfestival Munster muss ein regionales Festival sein, da ja die Stadt selber relativ klein ist?

Zum Einzugsgebiet gehört primär Colmar, dann finden sich treue Festivalbesucher aus Paris, Strassburg, Freiburg und Basel. Wir haben in fünf Tagen ca. 4500 Besucher bei nur einem Hauptsaal, wo die Konzerte stattfinden.

Deine Jazzaktivitäten hast du in Paris begonnen und auch dein Organisationstalent eingesetzt.

Bei meinem Studium in Strassburg entdeckte ich ein Vibrafon. Darauf zu Bebop-Platten zu spielen, brachte ich mir selber bei. Dann hörte ich 1948 «Stardust» von Lionel Hampton. Ich zog dann nach Paris, um mit bekannten Musikern Bebop-Jazz spielen zu können. Ich durfte u.a. mit Stephane Grappelli 1953 und 54 auf Tournee gehen, und 1955 startete unser neues Projekt: Das Café «Le chat qui pêche» wurde als Jazz-Café umgenutzt, und ich hatte ein festes Engagement mit meinem eigenen Trio (mit Bass und Gitarre). Viele Jazz-Stars, die sich zu jener Zeit im Jazz-Mekka Paris aufhielten, kamen nach ihren Auftritten zu uns, und wir hatten unzählige heisse Jam Sessions, so mit Bud Powell, Albert Nicholas, Erroll Garner, Don Byas, mit dem ich auch auf Tournee gehen konnte. 1956 machte ich die erste Schallplatte mit Lucky Thompson und Martial Solal. Dazwischen Studio-Sessions für Schallplatten-Firmen,



und ich war zwei Jahre Mitglied der Quincy-Jones-Studio-Band. Ich lernte mein grosses Vorbild Milt Jackson kennen, mit dem ich dann eng befreundet war. Wir traten am Jazzfestival Cannes auf mit einem Doppel-Vibrafon-Quartett (2 Vibrafone, 2 Bässe, 2 Drums) und gaben Konzerte mit der *Jazz Group de Paris* und dem *Modern Jazz Quartet*.

1970 kehrte ich nach Munster zurück und gab Unterricht auf Vibrafon und Akkordeon, meinem ersten Hauptinstrument. Ich gründete in Munster mein zweites Trio mit Bernard Hertrich, Gitarre und Werner Brum, Bass.

Internationalen Aktivitäten konnte ich auch von Munster aus nachgehen so z.B. 1982 einem Konzert für Jazzquartett und Sinfonieorchester unter der Leitung von Gunther Schuller.

Deine guten Kontakte zu Schweizer Jazzmusikern, woher kommen die?

Ich lernte in Zürich Martin Hugelshofer und Ueli Staub kennen. Ich spielte u.a. mit Bruno Spoerri und Jean Pierre Bonda. Ich gründete eine Regio-Jazzgruppe mit Umberto Arlati und Peter Decker und hatte Kontakte zur Schweizer Jazzclub-Szene. Ich freue mich auch heute noch, in der Schweiz spielen zu können, und speziell jetzt natürlich hier am Ascona-Jazzfestival, wo ich das erste Mal aufträte. Die Stimmung hier ist einmalig, das OK macht einen Superjob. Ich treffe wieder Freunde aus Paris und kann mit dem Martin Hugelshofer Quartet zusammen Bebop spielen. Was will ich noch mehr mit meinen 81 Jahren?

Michel, wir danken dir für das Kurz-Interview, wünschen dir alles Gute und freuen uns auf deine nächsten Jazz-Aktivitäten in der Schweiz.

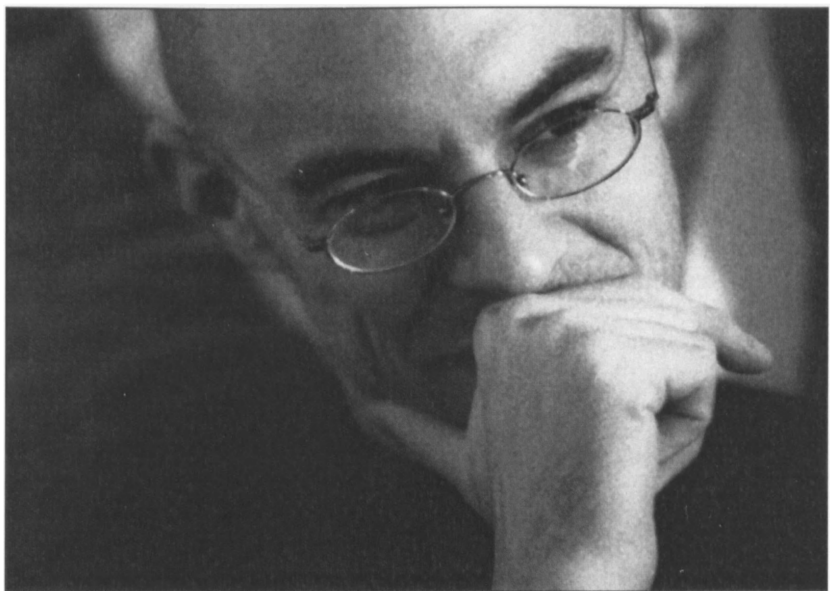
Interview: Fernand Schlumpf

Un reporter de la revue française
Jazzman a découvert
Nik Bärtsch en Suisse

Nik Bärtsch: mouvement suisse

Ce pianiste oscille entre musique minimaliste et répétitive, électro façon acoustique et transe orientale. Plongé dans la pénombre, Nik Bärtsch lance ses premiers accords au piano. Le public du *Kaufleuten* à Zurich, massé dans le décorum feutré de la salle helvète la plus en vogue du moment, entre comme un seul homme dans un état de quasi-méditation. Les derniers frimas de l'hiver sévissent au-dehors et le quintette, baptisé Ronin en référence aux samourais affranchis de leurs maîtres, draine toute l'attention. La musique progresse pas à pas, dans une danse évoluant en cercles hypnotiques, puissamment soutenue par une solide base *funk* mais rappelant parfois les rituels de transe entendus dans des rites séculaires. Une impression que le leader confirme dès le lendemain, lors d'un rendez-vous informel et en famille: «Malgré les habits urbains de notre musique, certains des concepts que nous développons sont très archaïques. L'intensité et la concentration y sont prépondérantes et chaque note est précieuse.»

La rigueur affichée est loin de l'austérité crainte un instant et l'on comprend mieux l'enthousiasme discret de Manfred Eicher, le grand manitou d'ECM, à l'égard de sa dernière découverte. Une association qui semble évidente tant les deux parties ont de points communs. Et en premier lieu, cette



obsession du son, ce souci du détail et de l'excellence qui sied tellement aux productions du label munichoïse, «Nous sommes concentrés sur le résultat sonore dans son ensemble, précise Nik, pas sur ce que nous pouvons montrer individuellement. Cette démarche est aussi importante dans notre histoire et s'inscrit dans celle du label, je crois.»

A 34 ans le pianiste possède enfin les moyens de ses ambitions. Ils devraient lui permettre d'étendre sa reconnaissance à un horizon plus large au moment de la sortie de son sixième album*. «Nos expériences précédentes en matière d'enregistrement avaient toujours été conflictuelles. Les conditions dont nous avons bénéficié à l'occasion de ce nouveau disque nous ont permis de nous concentrer pour la première fois totalement sur la musique. C'est un grand pas en avant.»

L'étape franchie n'érode en rien la capacité de travail de ce stakhanoviste de l'art, bien au contraire. Le programme livré ce soir-là à Zurich laisse envisager une grande part invisible de labeur qu'il ne compte pas rogner. «Ce que vous avez vu et entendu est le fruit d'un énorme travail, nous avons rodé et étudié ces concepts musicaux tous les lundis soirs dans un petit club depuis novembre 2004 et nous allons continuer.» Une discipline et une attitude à l'image de l'homme et de l'art martial qu'il pratique depuis quinze ans, l'aïkido. Un chemin de vie dont il applique logiquement les principales vertus au sein de son groupe: l'étude, l'humilité et la concentration. Pour que seule la quintessence jaillisse!

Guillaume Bregera

* Nik Bärtsch's Ronin, Stoa, 2006, ECM/Universal
(Dernier album: Holon, ECM/Universal)
(Article paru dans la revue française *Jazzman*)

Peter Schmidlin ou «Monsieur Take Care Of Business»

Le critique et promoteur de jazz lausannoïse Jean-Michel Reisser a réalisé une longue interview avec Peter Schmidlin, batteur balois bien connu, qui a fêté ses soixante ans le 28 décembre 2007. De surcroît, le label de Schmidlin, «TCB: The Montreux Jazz Label», souffle cette année ses quinze bougies.

Cette interview s'étend sur quatre numéros de la revue «One More Time (nos 305 à 308), éditée par nos amis de l'AGMJ (Association Genevoise des Musiciens de Jazz, cf. jazzletter no 3). Cette revue peut être consultée dans nos archives ou commandée à l'adresse suivante:

Fax: 022/753 18 95 ou
clempr@freesurf.ch A.S.

IN MEMORIAM

Le saxophoniste et compositeur François Chevolet n'est plus.

François est décédé le 25 avril dernier dans sa cinquante-cinquième année. Ce saxophoniste (as, bs), compositeur, arrangeur, enseignant de musique et ancien président de l'AMR était un pilier de la scène de jazz genevoise. François a réalisé plusieurs excellents disques. Nos lectrices et lecteurs intéressés trouveront plusieurs hommages à François Chevolet dans le numéro de juin de «viva la musica», le mensuel de l'AMR (www.amr-geneve.ch). A.S.

Radio Studio DRS 2 Bern

Zuwachs in der CD-Sammlung durch Überlassung von gegen 1000 Jazz-CDs aus dem Radio Studio Bern (DRS 2).

Durch die Pensionierung des bekannten Jazz-Redaktors Jürg Solothurnmann wurde das Büro in Bern aufgelöst. Jürg Solothurnmann und Peter Bürli haben beim Aufräumen an das Schweizer Jazzarchiv gedacht, und wir konnten einen Bus voll Material abholen.

Die Dokumente über Musiker und Bands sowie Festivals aus der Sammlung von Jürg Solothurnmann haben nun in unserem Archiv ihren Platz gefunden.

Wir danken Jürg und Peter herzlich.

Sammlung Jürg Grau, Zürich

Die Familie von Jürg Grau hat uns aus seinem Nachlass die ganze LP-Sammlung sowie viele weitere wichtige Dokumente vom musikalischen Schaffen von Jürg vermacht. So durften wir über 1000 LPs, CDs und Aufnahmen eigener Konzerte und Noten in das Archiv übernehmen. Wir danken Charlotte Heer herzlich und freuen uns auf einen gemeinsamen Anlass im Gedenken an Jürg Grau.

Sammlung Ernst «Fats» Bühler, Thayngen

Aus dem Nachlasse von «Fats», langjähriges Vorstandsmitglied, durften wir viele Schachteln mit wichtigen Dokumenten aus dem Wirken von «Fats» in der Region Schaffhausen übernehmen. Fotos von Gastmusikern, Programme der Schaffhauser Konzerte und Clubdokumente. Auch Plakate unzähliger Jazzkonzerte und Unterlagen der Duke Ellington Society, deren Mitglied «Fats» war. Wir danken Dorly und Maya für all das wertvolle Jazzmaterial.

Das Aussortieren und Archivieren aller Schenkungen wird uns noch lange Zeit beschäftigen.

SwissJazzOrama 2007: Etwas Statistik

Museum

| | |
|------------------|-----|
| Gruppenführungen | 15 |
| Besucher Museum | 300 |

Live Anlässe

| | |
|---------------------------------|-----|
| Konzerte | 18 |
| Rahmenanlässe (Filme und Talks) | 3 |
| Besucher Konzerte | 938 |

Internet

Anzahl Besuche auf unserer Webseite 91952

Bestände Archiv (erfasstes Material)

| | |
|-----------------------|-------|
| 78er-Schellackplatten | 5074 |
| Langspielplatten | 17233 |
| Compact Discs | 6956 |
| Videos | 595 |
| DVDs | 70 |
| Tapes | 144 |
| Bücher | 1205 |
| Plakate | 2467 |
| Fotos | 2014 |
| Noten | 1679 |

Pete Candoli, 28.6.1923 – 11.1.2008

Bruder von Conte Candoli. Von vielen Bandleadern (Woody Herman, Stan Kenton u.a.) hochgeschätzter Trompeter des Westcoast Jazz.

Jimmy Giuffre, 26.4.1921 – 24.4.2008

Saxofonist und Klarinettist. Stilbildender Komponist und Arrangeur. Bei Woody Herman anfangs der Vierzigerjahre Schöpfer des Four Brothers-Sound. Seine Trios gehören zu den wichtigsten kammermusikalischen Gruppen der Jazzgeschichte.

Johnny Griffin, 24.4.1928 – 25.7.2008

Hervorragender Tenorsaxofonist mit höchster Virtuosität. Spielte in seinen High School-Jahren mit T-Bone Walker, was die Bluesbezogenheit seines Stils nachhaltig prägte. Verlegte sein Domizil trotz grosser Erfolge in den USA, u.a. mit den Jazz Messengers von Art Blackey, nach Europa, wo er mit 80 Jahren in Limoges, Westfrankreich, starb.

Huub Jansson, 16.1.1937 – 24.1.2008

Niederländischer Drummer. Spielte während 25 Jahren bei der Dutch Swing College Band und half, dieser Gruppe viel Ruhm einzubringen.

Humphrey Lyttelton, 23.5.1921–25.4.08

Englischer Trompeter. Wegweisender Exponent des europäischen Dixieland Revival Jazz der Vierziger- und Fünfzigerjahre.

Robert Suter, 30.1.1919 – 11.6.2008

Komponist, Pianist, Lehrer am Konservatorium Bern und an der Musikakademie Basel. Aktiv als Amateurjazzmusiker während Jahrzehnten.

Esbjörn Svensson, 16.4.1964 – 14.6.2008

Schwedischer Jazzpianist. Gründete 1990 ein Jazztrio, e.s.t. genannt, das sich zu einer der erfolgreichsten Kleinformationen der aktuellen Jazzszene entwickelte.

Jacky Seidenfuss, 13.11.1924 – 11.12.2007

Zürcher Bandleader der Vierziger- und Fünfzigerjahre.

Der grösste Jazz Record Shop der Schweiz in Uster

Musikcontainer, Asylstrasse 10.
Mit der Bahn ab Zürich HB
in 15 Minuten zu erreichen.

Sie finden:
Schellacks, LPs, CDs, Jazzliteratur,
Posters und vieles mehr
in dieser einmaligen Fundgrube
für Jazzfans und Sammler.

Öffnungszeiten: Dienstag/Mittwoch 13.30–17.00, Donnerstag/Freitag 12.00–18.00
Bei Konzerten am Freitag bis 21.30 und jeden I. Sonntag im Monat 10.30–15.00
Andere Besuchszeiten sind nach Absprache möglich (Telefon 044 940 19 82)

SwissJazzOrama auch in Zürich! Ein Teilsortiment des Jazz Record Shops finden Sie bei: George Tanner Records, Letzigraben 47, 8003 Zürich
Telefon 044 400 27 10, Infos: www.tanner-records.ch
Öffnungszeiten: Montag–Freitag 12.00–18.30, Samstag 09.00–16.00

September bis November 2008: Aktion im SJO Uster

Werden Sie SJO-Mitglied!
Mit dem Einkauf von LPs und CDs oder anderem im Wert von mindestens Fr. 200.– haben Sie für das Vereinsjahr 2008 auch gleich den Mitgliederbeitrag bezahlt! Für bisherige SJO-Mitglieder gilt: 20% Rabatt.
Keine Rabattkumulation!

IMPRESSUM swissjazzorama jazzletter

Erscheint: 2 x jährlich
Redaktion: Jimmy T. Schmid (J.T.S.)
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Walter Abry (W.A.)
René Bondt, Fernand Schlumpf
Guillaume Bregera, Albert Stolz (A.S.)
Layout: Walter Abry
Copyright: SwissJazzOrama, Im Werk 8, 8610 Uster
Telefon 044 940 19 82
E-Mail: swiss@jazzorama.ch, www.jazzorama.ch

Contact pour la Suisse romande:
Téléphone / Fax 044 492 48 01
E-Mail: stolzal@bluewin.ch

Der Suchweg für Jazz & Blues:

www.JazzIndex.ch



FACHSTELLE KULTUR KANTON ZÜRICH

BUNDESAMT FÜR KULTUR
ANDRÉ BERNER